Dienstag, den 9. August.

Thorner  Zeitung.

Nro. 184. Erscheint täglich Morgens mit Ausnahme des Montags. — Pränumerations=Preis für Einheimische 25 Sgr. — Auswärtige zahlen bei der Königl Post=Anstalten 1 Thlr. — **Inserate** werden täglich bis 3 Uhr Nachmittags angenommen und kostet die vierspaltige Zeile gewöhnlicher Schrift oder deren Raum 1 Sgr. 3 Pf. 1870.

Thorner Geschichts=Kalender.

9. August 1668. Zur Untersuchung der Beschwerden der Brauer und Zünfte gegen den Rath tritt eine Kgl. Kommission zusammen.

Telegraphische Depeschen der Thorner Zeitung.

Angekommen den 8. August 9½ Uhr Morgens.

Paris, Sonntags Mittag. Paris wurde in Belagerungszustand erklärt und sind die Kammern zum 11. August einberufen.

Ein Telegramm der Kölner Zeitung meldet aus Saarbrücken: Der gestrige Erfolg ist größer gewesen als man erwartete. Die Bagage und die Zeltlager zweier Divisionen sind in unsere Hände gerathen. Forbach ist von uns besetzt.

(Unsern Lesern heute früh bereits durch ein Extrablatt bekannt gemacht.)

(Angekommen den 8. August 11½ Uhr Mittags.)

Berlin, den 8. August. In der Nacht vom 7. zum 8. sind keine neue Nachrichten von der Armee beim Generalstabe eingegangen.

Paris, den 7. Aug. Nachmittags. Ministerrath in Permanenz. Rouher und Schneider sind nach den Tuilerien berufen und die Kaiserin ist früh Morgens 5 Uhr eingetroffen, um folgende Proklamation zu erlassen: Franzosen! der Beginn des Krieges ist für uns ungünstig gewesen, indem unsere Waffen eine Niederlage (Echec) erlitten. Seien wir fest gegenüber dem Unfalle und beeilen wir uns, ihn gut zu machen. Möge es unter uns nur eine Partei geben, der alle Franzosen angehören, nur die eine Fahne der nationalen Ehre möge uns voranwehen. Ich komme, treu meiner Mission, in Eure Mitte und in meiner Pflicht werdet Ihr mich als Erste bei jeder Gefahr sehen, wo es die Fahne Frankreichs zu vertheidigen gilt. Ich beschwöre alle guten Bürger die Ordnung aufrecht zu erhalten; dieselbe stören, wäre nichts anderes, als mit den Feinden conspiriren. gez. Eugenie.

Proclamation des Ministerraths. Nach der Reproduction bekannter Nachrichten schließt dieselbe: „Angesichts der ernsten Nachrichten ist die Pflicht uns vorgezeichnet. Wir appelliren an den Patriotismus und die Energie Aller. Die Kammern haben wir einberufen und stellen den Fall der Dringlichkeit.

Paris ist in Vertheidigungszustand gesetzt, um die Ausführungen militärischer Vorbereitungen zu erleichtern. Keine Schwäche, keine Zersplitterungen. Unsere Hilfsmittel sind immens; kämpfen wir mit Festigkeit und das Vaterland wird gerettet sein."

Paris, Nachmittags. Sämmtlich hier anwesende Deputirte versammelten sich Abends im Saal der Legislativen, um sich für die neue Session zu organisiren.

Paris, Sonntag. Die zweite Ausgabe der amtlichen Zeitung publicirt verschiedene Telegramme Napoleons aus Metz, welche die Niederlage Mahons und Frossard's constatiren.

Paris, 7 Uhr Abends. Der Gouverneur Baraguay d' Hillier hat folgenden Erlaß proclamirt: „Die Erklärung des Belagerungszustandes überträgt mir alle diejenigen Machtbefugnisse, welche nothwendig sind, um die Ordnung in der Hauptstadt aufrecht zu erhalten. Ich rechne auf den Patriotismus der Einwohnerschaft und der Nationalgarden. Jede Ansammlung wird untersagt."

(Unsern Lesern bereits Mittags durch ein Extrablatt mitgetheilt.)

Tagesbericht vom 8. August.

Unseren Lesern theilten wir gestern, am 7. d. durch Extrablätter mit:

1. Die siegreiche Schlacht des Kronprinzen bei Wöhrt am 6. d. Mts. in welcher das Korps Mac-Mahon vollständig geschlagen worden ist. Die Franzosen flohen.

2. Die Wiedereinnahme von Saarbrücken vom 6. d. Mts. welches, eine offene Stadt, die Franzosen zuvor in Brand gesteckt hatten.

3. Das siegreiche Vorrücken der preußischen Kolonnen westlich von Saarbrücken.

— **Recapitulation der Depeschen** welche wir unseren Lesern durch Extrablätter mittheilten. 1, Weißenburg, Sonnabend, 6. August, Nachmittags. Der Kronprinz hat Mac-Mahon geschlagen. 2, Siegreiche Schlacht bei Wörth. Mac=Mahon mit dem größten Theil Meiner Armee vollständig geschlagen. Franzosen auf Bitsch zurückgeworfen. 3. Saarbrücken, d. 6. Saarbrücken ist von der ersten Armee (General von Steinmetz) wieder genommen, die preußische Telegraphen=Station wieder in Betrieb. 4, Mainz, 6. August, Abends 6 Uhr 10 Min. Die französische Armee hat auf der ganzen Linie Kehrt gemacht und ist auf dem Rückzug ins Innere begriffen. Die Franzosen haben vor ihrem Abzuge die offene und wohlhabende Stadt Saarbrücken in Brand gesteckt. Im Laufe des 7. d. Mts trafen dann folgende Depeschen ein: Mainz, den 6. August, Abends 9 Uhr. An den General von Hanenfeld. Die Têten der preußischen Colonnen hatten sich am 5. d. M. der Saar genähert, heute früh traf General v. Kamecke, westlich Saarbrück den Feind in starker Stellung auf den Bergen bei Spicheren und ging sofort zum Angriff über. Auf den Kanonendonner eilten Abtheilungen der Division Barnekow und Stülpnagel eben dahin, General v. Göben übernahm das Commando und gelang es nach sehr heftigem Kampfe, die von Seiten des französischem Corps Frossard besetzte Position zu erstürmen. General Göben meldet weiter über das Gefecht westlich Saarbrück: Mehrere hundert Gefangene vom Corps Frossard. Nach ihren Aussagen standen uns 4 Divisionen gegenüber. Ende des Kampfes erst bei völli-

---

Von Ems nach Berlin.

Zwei Tage aus dem Leben eines Königs.

(Schluß.)

Der blumen= und guirlandenbekränzte Potsdamer Bahnhof empfängt den Zug in Berlin. Der Perron ist überfüllt — ein donnerndes Hurrah, untermischt mit dem Rufe: „Nieder mit Frankreich!" ertönt. Der König steigt aus seinem Salonwagen, reicht dem greisen Wrangel die Hand und schreitet dann langsam, die Hände links und rechts reichend, nach allen Seiten freundlich grüßend und von den Damen Blumensträuße entgegennehmend, in's Wartezimmer.

Nach kurzem Verweilen besteigt der König seinen Wagen und fährt langsam durch die dichtgedrängten, ihm zujubelnden Menschenmassen nach seinem Palais. Orkanartig erdröhnt dort noch einmal ein hunderttausendstimmiges Hurrah, der König richtet einige Worte des Dankes von der Rampe, dann tritt er in sein Palais.

Doch nicht lange wird dem von der anstrengenden Fahrt ermüdeten Monarchen Ruhe gegönnt: die Volksmenge umsteht noch immer den Palast und läßt nicht nach, bis er sich auf's Neue am Fenster zeigt. Da entblößten sich rasch alle Häupter, und aus vieltausendstimmigem Chor braust die Nationalhymne zu ihm hinauf, männlich, gewaltig und doch oft vor innerer Erregung und Mannesthränen zitternd. Der Feuergeist von 1813 leuchtet aus dem Gesang hervor.

Es ist 11 Uhr. Noch immer wogt das Volk auf und ab vor dem Palaste. Da erscheint Moltke, der schweigsame Denker der Schlachten. Stürmischer Willkommen wird ihm von allen Seiten zu Theil, fast hebt man ihn auf die Schultern, um ihn in's Palais zu tragen. Eine halbe Stunde später, da die begeisterten Rufe nicht aufhören, treten einige Schutzleute unter die Versammelten: der König ließe bitten, nach Hause zu gehen, er habe noch viel zu arbeiten diese Nacht! „Der König will Ruhe! Nach Hause! Nach Hause!" erschallt es durch die Menge, und in wenig Augenblicken ist der ganze Platz geleert.

Noch spät in die Nacht hinein brannte die Lampe in dem Königlichen Arbeitszimmer; und doch hatte man schon in der Frühe des nächsten Morgens den rastlosen Fürsten wieder aus dem Portal des Palais hinaustreten sehen, einen leichten Soldatenmantel übergeworfen und eine einfache Dienstmütze auf dem Kopf.

Voll Achtung vor dem Manne, der noch immer in gewissem Sinne „des Königs erster Soldat" — wie er sich selbst oft als Prinz Wilhelm genannt — obgleich er bereits 1867 sein 60=jähriges Militärdienstjubiläum gefeiert, präsentirten die Schildwachen, ohne ihr Erstaunen merken zu lassen. Aber wenn sie abgelöst und unter ihre Kameraden zurück kehrt sein werden, werden sie viel zu erzählen haben von dem Könige, der früh und spät unermüdlich thätig ist, und sie werden sich wundern, wohin sich ihr hoher Kriegsherr in so großer Frühe schon hinbegeben habe möge.

Natürlich ist in allen Kasernen der König der Mittelpunkt der Gespräche, wie überhaupt an allen Orten, wo Soldaten zusammentreffen. Die Soldaten lieben ihn trotz seiner Strenge, denn so strenge er manches Mal gegen sie, so strenge ist er auch gegen sich selbst; aber noch mehr, er liebt die Soldaten als wären es alle seine Kinder. Er besucht die Kasernen, er hat ein Auge auf die gebotene Ordnung und Sauberkeit ihrer Insassen, aber er sieht auch danach, ob das Essen, das ihnen gereicht wird, gut sei, und er spricht freundlich mit diesem und jenem, insbesondere mit den jüngsten Rekruten. Da erkundigt er sich nach Namen und Heimathsort der frisch Eingetretenen, da ermuntert er sie, sich brav zu halten u. tapfer zu sein; und jedes Wort, das er an sie gerichtet, wird von den also Ausgezeichneten in treuem Herzen bewahrt, und wird mit in den blutigen Kampf hinausgenommen.

In Ausübung militärischer Pflichten, in ernsten und langen Berathungen mit den Ministern, in Audienzertheilungen geht der erste Tag des Königs nach seiner Rückkehr in die Residenz schnell dahin.

Das Königliche Palais ist vom Morgen bis zum Abend von Volksmassen umdrängt, und so oft der König sich am Fenster zeigt, ist des Beifallsjauchzens kein Ende. Und wenn er im offenen Wagen ausfährt, wird er mit immer neuem Jubel begrüßt; es ist, als wollte Jedermann ihn durch seine Liebe und Begeisterung entschädigen für die ihm von Frankreich angethane schwere Unbill.

Voll ernster strenger Arbeit sind auch die folgenden Tage für den greisen Monarchen. Da sind Deputationen zu empfangen und die massenhaft eingehenden Zuschriften zu beantworten. Da giebt es vor Allem militärische Pflichten zu erfüllen. Am 3. Oktober 1807 hatte Friedrich Wilhelm III. drei Prinzen seines königlichen Hauses, den Kronprinzen (Friedrich Wilhelm IV.), den Prinzen Wilhelm, seine Söhne, und Prinzen Friedrich, seinen Brudersfohn, in die Garde zu Fuß eintreten lassen. Seitdem hatte Prinz Wilhelm dem ersten Garderegiment zu Fuß — wie es später genannt wurde — angehört. Als König ist er Chef dieses Regiments, und wie gerne nimmt er ihm die Revue ab! Wie stramm und straff, wie kräftig ist seine Haltung, wenn er die Reihen der hochgewachsenen, das Gewehr präsentirenden Truppen salutirend entlang geht! Wie freudig ist sein Blick, der sie mustert, wie schlägt sein Herz seinen Kriegern entgegen, dereu Herz ihm auch gehört!

Oder er wird, von seinen wackern Generalen umgeben, eine größere Heerschau vornehmen. — Hoch zu Rosse sitzend begrüßt er auch noch ein Mal im Geleite der beiden ritterlichen Prinzen, des Kronprinzen und Friedrich Karlsdie kriegsgerüsteten und ihm zujubelnden Truppen, die beide ihm vorausziehen zur Führung der zwei Hauptarmeen nach Süden und Norden. Der Herr der Schlachten geleite sie!

Aber auch er selbst, des ganzen deutschen Heeres oberster Feldherr, wird nicht zurückbleiben, sondern wie vor vier Jahren wird der greise Held mit hinaus ziehen in den Kampf gegen den Erbfeind ja, es ist uns, als hörten wir ihn mit den jüngstgesungenen Worten eines Dichters jugendfrisch ausrufen;

Jetzt zieh' ich noch ein Mal den Degen,
Den Degen vom großen Fritz,
Und schleudre ihnen entgegen
Den alten Schlachtenblitz;
Und zieh' ich aus den Degen,
Parole soll Roßbach sein,
Und Gott giebt seinen Segen
Wie an der Katzbach drein!

(Daheim.)

ger Dunkelheit. Der Feind deckte seinen Rückzug durch starkes Geschützfeuer von Spicheren her. General Steinmetz gegen Abend angekommen und Befehl übernommen. General François gefallen. Verlust namentlich an Offizieren, groß, vom Feinde zahlreiche Todte.

Vom Kriegsschauplatze. Die preußischen Regimenter, welche bei der Erstürmung Weißenburg's hauptsächlich Verluste erlitten haben, sind das 2. Westpreußische Nr. 7 und das 3. Posener Nr. 58. (Die in der Depesche aus Niederrotterbach vorgekommene Verwechslung des 58. mit dem 50. Regiment ist schon früher berichtigt.) Das Regiment Nr. 7, Königs-Grenadier-Regiment genannt, dessen Chef der König ist, gehört zum 5. Armeecorps und bezieht seine Mannschaften aus den Kreisen Jauer und Liegnitz. Das 1. und 2. Bataillon dieses Regiments, dessen Bezeichnung als Westpreußisches von der Entstehung desselben im vorigen Jahrhundert herrührt, haben ihre Garnison in Liegnitz, das Füsilierbattaillon in Löwenberg. — Das Regiment Nr. 58, ebenfalls dem 5. Armeecorps angehörig, bezieht seine Mannschaften aus den Kreisen Buk (Neutomysl) und Kosten in der Provinz Posen. Das erste und zweite Bataillon garnisoniren in Glogau, das Füsilierbataillon in Fraustadt. — Die Gefangenen, welche unsere Truppen in dieser Affaire gemacht haben, kommen am 6. August (Sonnabend) in Berlin an, und werden von hier aus nach Graudenz dirigirt, wo sie zuerst untergebracht werden sollen.

— Es stellt sich immer mehr und mehr heraus, daß die Einnahme Saarbrückens strategisch völlig bedeutungslos ist. Der Ort liegt nicht in der Saarlinie, die durch Merzig und Saarlouis gehalten wird, und schon die geringe Besatzung von einem Battaillon Infanterie und 2 Escadrons Ulanen zeigt, daß man preußischerseits überhaupt nicht die Absicht gehabt hat, die Stadt zu behaupten. Es war deshalb bereits am 30. v. M. der Befehl ergangen, dieselbe bei Annäherung größerer feindlicher Truppenmassen fechtend zu räumen, und diesem Befehle entsprechend ist die Räumung am 2. d. M. zur Ausführung gebracht worden. Offenbar sind die Franzosen über den Umfang der Garnison schlecht unterrichtet gewesen, und dies ist der Grund, weshalb sie in ihren Berichten die Affaire ziemlich kleinlaut und ohne die üblichen Redensarten besprechen. Nach dem „Gaulois" waren die Franzosen der Meinung, daß bei Saarbrücken ein „preußisches Uebungslager" vorhanden wäre, und sie wollten bemerkt haben, daß die Preußen seit einigen Tagen Laufgräben und Schießscharten längs der Straße angelegt hätten. So sind sie mit drei Divisionen und einigen Batterien angerückt und haben als erste Heldenthat den offenen Ort mit Kanonen beschossen.

Deutschland.

Berlin, d. 7. August. Die Endeckungen, welche in Betreff des weitverzweigten Spioniersystems gemacht worden sind, mit denen Napoleon unser Deutschland beglückt hatte, haben ergeben, daß dasselbe in Schleswig-Holstein ganz besondere Ausdehnung angenommen hat. In Folge dessen sind durch Bestimmung des Generalcommandos des 9. Armeekorps die Artikel 5, 6, 27, 29, 30 der Verfassung in den Kreisen Apenrade, Hadersleben, Tondern, Flensburg und Sonderburg außer Kraft gesetzt worden.

— In Bezug auf die Amnestie erläßt der Justizminister an die Gerichtsbehörden, sowie die Beamten der Staatsanwaltschaft in denjenigen Provinzen, in welchen denselben die Vollstreckung der erkannten Strafen obliegt, folgenden Erlaß: „Der Allerhöchste Gnadenerlaß vom heutigen Tage wird den Gerichtsbehörden, so wie den Beamten der Staatsanwaltschaft in denjenigen Provinzen, in welchen denselben die Vollstreckung der erkannten Strafen obliegt, mit der Anweisung bekannt gemacht, wegen Entlassung der danach begnadigten, in Strafhaft befindlichen Personen sofort das Erforderliche zu veranlassen. Bei der weiteren Ausführung des Allerhöchsten Gnadenerlasses, sind die aus Anlaß des Allerhöchsten Gnadenerlasses vom 12 Januar 1861 ergangenen Bestimmungen der allgemeinen Verfügung vom 6. Februar desselben Jahres maßgebend.

— Der Exkönig von Hannover hat 14000 Chassepot's gekauft, die in einer französischen Waffenstadt lagern und die bei einer Landung der Franzosen zwischen der Weser und Elbe zur Bewaffnug der Welfisch-Gesinnten verwendet werden sollen. — Der ehemalige Kronprinz von Hannover, der bekanntlich nach dem Tode des Herzogs Wilhelm von Braunschweig Ansprüche auf dies Herzogthum erhebt, hat den Wunsch zu erkennen gegeben, in den Dienst des braunschweigischen Husarenregiments zutreten und mit demselben den Feldzug gegen den Erbfeind des Deutschen Vaterlandes mit zu machen. Diesem Wunsche ist bereitwilligst entsprochen worden. Die Illusionen, welchen der ehemalige Kronprinz sich darüber hingeben mag, daß seine vermeintlichen Ansprüche durch seine Theilnahme an dem nationalen Kampfe einen Halt gewinnen, sind natürlich dadurch nicht gestärkt; die mag er immerhin für sich behalten.

— Die Räumung Roms durch die französischen Truppen — so meint man in hiesigen diplomatischen Kreisen — wird Napoleon III. keinen Vortheil bringen, vielmehr ihm die Unterstützung der Clerikalen für seine innere und auswärtige Politik ganz und gar entziehen. Schon jetzt herrscht unter der sehr ansehnlichen vornehmsten Partei des Kaisers eine so große Erbitterung, daß die Kaiserin sich dadurch sehr beunruhigt fühlen soll.

— Die Nachrichten über die Betheiligung bei der Zeichnungeu für die Bundesanleihe lauten im Allgemeinen sehr günstig. Bekanntlich sollte die Subscription schon am 3. und 4. d. Mts. abgeschlossen werden, wie wir jedoch hören, ist auch noch eine nachträgliche Frist für fernere Zeichnungen bewilligt worden.

— Die königl. Regierung zu Stralsund hat an die Schiffer und Fischer von Rügen und Neuvorpommern einen Aufruf in Betreff der gemeinsamen Abwehr feindlicher Angriffe 2c. erlassen. Sollte ein feindliches Kriegsschiff stranden, so ist demselben erst dann Hilfe zu leisten, wenn es die weiße Flagge aufgezogen hat, und bei dem Rettungswerk selbst ist mit Abholung der Mannschaft zu beginnen, welche ohne Waffen das Schiff zu verlassen hat.

— Einem Privatbriefe eines Engländers aus Saarbrücken vom 30. Juli entnehmen wir: „Ich kann nicht umhin, zu wiederholen, daß bei all' dem Schießen, das bis jetzt stattgefunden, die Preußen immer und immer das Beste davontrugen. Nichts Schlimmeres giebt es, als das Chassepot bei kurzen Schußweiten. Wir sehen die Franzosen auf ihre Patronen spucken, die Finger in das Gewehr stecken, und jedes nur mögliche Merkmal an den Tag legen, daß, nach wenigen Schüssen, das Chassepot so unbrauchbar wird, daß sie nicht wissen, was damit zu thun."

Im „Staatsanzeiger" v. 6. d. wird das Bundeskanzleramt auf Grund des Ergebnisses der auf die 5 procentige Bundesanleihe erfolgten Zeichnungen amtlich bekannt machen, daß eine Reduction der Zeichnungen nicht stattfindet, die erfolgten Zeichnungen vielmehr zum vollen Betrage berücksichtigt werden.

— Die Zollbehörden auf Cuba sind durch die Spanische Central-Regierung angewiesen worden, die wegen Nichtablieferung einer dritten Abschrift des Schiffsmanifestes erhobenen Geldstrafen, als ungesetzlich eingezogen, zurückzuerstatten.

— In Betreff der Verlustlisten der Armee finden zur Zeit Erörterungen zwischen dem Ministerium des Innern und den Redaktionen der hiesigen Zeitungen statt. Auch in dieser Beziehung scheint der leitende Gesichtspunkt auf Seiten des Miuisteriums der zu sein, die Verlustlisten dem gesammten Publikum so rasch und so leicht als möglich zugänglich zu machen. Hierauf ist bekanntlich auch das Streben der Regierung in Betreff der amtlichen Nachrichten vom Kriegsschauplatze ausschließlich gerichtet.

— Der glänzende Sieg, der den Feldzug des Jahres 1870 gegen den Erbfeind eröffnet hat, ist von einer weit größeren Tragweite als es auf den ersten Augenblick scheint. Durch die Vernichtung der Division Donay, die aus den besten Truppen des französischen Heeres zusammengesetzt war, ist nicht nur eine Bresche geschossen worden in die feindliche Armee, sondern die Vertreibung jener wichtigen Truppenabtheilung aus einer so bedeutenden und historisch wichtigen Position, wie diejenige Weißenburgs ist, hat die ganze Linie der französischen Aufstellung zwischen Metz und Straßburg durchbrochen. Die deutschen Armeen aber sind durch diesen Sieg einander bedeutend näher gebracht, bei dem es sich nicht um ein vereinzeltes Vorgehen handelte, so daß wir in den nächsten Tagen schon auf Ereignisse von der größten Tragweite gefaßt sein können. Die Gefangenen, deren Zahl sich auf über 800 beläuft, werden, wie wir hören, in Graudenz und Neiße untergebracht werden. Wie im Jahre 1866 die Kronprinzliche Armee die zahlreichste war, so ist sie auch in dem gegenwärtigen Kriege die numerisch stärkste. Sie besteht aus dem 5. Armee-Corps, das die schönsten Lorbeeren in dem deutsch-österreichischen Krieg gepflückt, aus dem drei Divisionen starken 11. hessischen Armee-Corps, aus den beiden baierischen Armee-Corps und endlich aus den beiden Divisionen von Württemberg und Baden, die zusammen ein Armee-Corps bilden.

— Auf Befehl des Königs hat sich das Central-Comité der Vereine zur Pflege der im Felde Verwundeten und Erkrankten mit dem Entwurf eines Statuts einer deutschen Invalidenstiftung für die in diesem Kriege Verwundeten und die Hinterbliebenen der Gefallenen beschäftigt. Die reichen Anerbietungen aus Nordamerika bilden die Grundlage dieses Gedankens.

— Die Tagespresse hatte die Besorgniß ausgesprochen, daß, da in Frankreich die Pocken herrschen, dieselben sich auch auf unsere Truppen ausdehnen könnten. Das ist jedoch nicht zu befürchten, da die Impfung bei dem Eintritt zum Militär eingeführt ist, und diese erfahrungsmäßig 8—10 Monate vorhält. Für die neu Eintretenden hat der Kriegsminister die betreffenden Weisungen an die Corps-General-Aerzte ergehen lassen.

— Die Stellung Oesterreichs deutet immer mehr darauf hin, daß es an der Neutralität festhalten wird. Abgesehen davon, daß es dazu durch seine innere Situation gedrängt wird, dürfte dabei auch die Stellung Rußlands und die persönliche Intervention des Kaisers Alexander nicht ohne Einfluß sein. Außerdem weiß man in Wien recht gut, daß eine Parteiergreifung Oesterreichs gegen Preußen unter den jetzigen Verhältnissen das letzte Band zerreißen müßte, das jetzt noch Süddeutschland an Oesterreich bindet.

— In dem in Brüssel erscheinenden „Memorial diplomatique" treibt gegenwärtig ein Hannoveraner, der Baron von Malortie, ein Sohn des bekannten Hofmarschalls gleiches Namens, sein antideutsches Wesen in schamlosester Weise, während in Hannover selbst die Zahl derer, die in ihrem Grolle gegen Preußen bis zum Landesverrath gehen, mit jedem Tage geringer wird. Es sind in jüngster Zeit selbst solche Personen aus dem Bannkreise der Welfen herausgetreten, welche bisher eine bedeutende Rolle darin gespielt hatten. Man sagt, daß der nationale Gedanke eine wirkliche Macht ist, nicht blos eine Abstraction.

— Der General der Infanterie Fürst Wilhelm Radziwill ist im Alter von 73 Jahren zu Berlin gestorben.

— Das Hauptquartier des Königs befindet sich in der Rheinpfalz, in Kaiserslautern. — Die erste Armee steht unter General Steinmetz zwischen Sulzbach und Saarbrücken; zu ihr gehören das 3., 7., 8. und 9. Armeekorps (Brandenburg, Westphalen, Rheinland und Hannover). — Die zweite Armee unter Prinz Friedrich Carl steht bei Bliescastel und ist aus dem 4. 5. 10. u. 12. Armeekorps (Provinz Sachsen, Posen, Hessen-Nassau und Königreich Sachsen) und der großherzogl.-hessischen Division zusammengesetzt. — Die dritt Armeee steht unter dem Kronprinzen zwischen Lauterburg und Bitsch; sie ist die zahlreichste und verfügt über 36 Infanterie Regimenter nebst entsprechender Reiterei und Artillerie, von denen die beiden preußischen Corps zusammen 16 Infanterie-Regimenter à 3 Bataillonen die beiden bairischen Armee-Corps 16 Infant. Regimenter à 5 Bat., die würtembergische Division 8 Regimenter à 2 Bat. und die badische Division 6 Regimenter à 3 Bat. zählen. — Die gesammte Centrumsarmee ist noch nicht zum Schlagen gekommen. Die Verluste welche die übrigen beiden Armeen bis jetzt dem Feinde beigebracht haben, belaufen sich auf 14—15000 Mann. Nach den neuesten hier eingegangenen Nachrichten wird die Verfolgung des Feindes mit außerordentlicher Energie geleitet.

— Die ersten Gefangenen dieses Krieges trafen am 6. d. auf dem Anhaltschen Bahnhofe ein. Wünschen wir, daß ihre Zahl sich bald und recht bedeutender Weise mehren möge. Soll ich Ihnen den Eindruck schildern, den diese Leute auf mich gemacht haben, so muß Ihnen gestehen, daß ich unsere Truppen bedauere, daß sie sich mit einer solchen Gesellschaft herumschlagen müssen. Denken Sie sich eine Horde von bärtigen, von der Sonne tief gebräunten Gesichtern mit schmutzigen rothen Hosen und eben solcher Uniform, denken Sie sich diese Gesichter mit tiefliegenden, unheimlich blickenden Augen mit scharfen von Leidenschaften aller Art tief eingegrabenen Furchen, kurz geschornem Haar, Schnurr- und Knebelbart, der die scharf hervortretenden Backenknochen noch mehr markirt, so haben Sie ein vollkommenes Bild von dem gewöhnlichen französischen Soldaten. Denken Sie sich ferner ein Gesicht, mehr einem Affen oder einer Katze ähnlich mit stechenden dunklen oder schwarzen Augen, den Mund meist von einem Schnurrbart öfter auch von einem Vollbart umrahmt, den Schädel zum Theil kahl geschooren und nur oben mit einem buschigen verworrenen, struppigen Haarwuchs bedeckt; denken Sie sich dann ferner zu diesem Kopf einen gedrungen stramme dabei augenscheinlich sehr gelenkige Figur, welche in schmutzigen rothen Hosen steckt, und in ihrem oberen Theile mit einem enganliegenden bunt gesteppten dunklen Jäckchen bekleidet ist, so haben sie den Turkos, von dessen Wunderthaten die Welt voll ist und den die Franzosen gegen uns Deutsche stets in derselben Weise gebrauchten, wie man den schwarzen Mann anwendet, wenn kleine Kinder nicht ins Bett gehen wollen. Einen etwas bessereu Eindruck machten die Officiere, die sich jedoch so wenig wie möglich an den Wagenfenstern zeigten. Die, welche man erblickte, von verschiedenem Alter zeigten sich sehr mürrisch und niedergeschlagen. Die Gesammtzahl der Gefangenen, welche heut bei uns eingebracht wurden, belief sich, wie mir gesagt wurde, auf 512 Mann 12 Officiere und 2 Spione. Mehrere derselben zeigten an Kopf und Armen Verwundungen, die übrigen waren jedoch unverwundet nnd scheinbar ganz guter Dinge.

— Den 8. Juli. Die glorreichen Waffenthaten der kronprinzlichen Armee bei Weißenburg und Wörth, die den deutsch-französischen Krieg auf feindlichem Boden eröffnet, und deutscher Waffenbrüderschaft die Bluttaufe gegeben haben, sind unzweifelhaft von weittragender Bedeutung für den Verlauf des gegenwärtigen Krieges. Die totale Niederlage der Armee Mac Mahons, welche aus den besten französichen Truppen zusammengesetzt war und welche den Stolz der französischen Nation bildete, muß nicht blos auf die französische Armee, sondern auch auf das französische Volk entmuthigend einwirken, um so mehr als nun auch die erste Armee das französische Corps Frossard, welches die Höhen von Saarbrücken besetzt hielt, vollständig geschlagen und Saarbrücken wieder genommen hat. Nur noch zwei oder drei Tage, und die sieben französischen Armee-Corps, welche zwischeu Metz und Straßburg ihre Aufstellung genommen, werden aus allen ihren Positionen herausgedrängt sein und die deutschen Heere direct auf Paris losmarschiren.

Da drängt sich uns zunächst die Frage auf: wird das französische Volk nach den bereits erfolgten und noch bestimmt zu erwarten Niederlagen die französische Armee in ihrem weiteren Widerstande unterstützen, oder wird das Volk in dem Bewußtsein von der Erfolglosigkeit des letzteren darauf dringen, daß dem Leiden des Krieges für Frankreich ein Ende gesetzt, zugleich aber Napoleon und

seine Regierung für den ungünstigen Ausgang des Krieges verantwortlich gemacht wird?

Wir glauben die letztere Alternative als das Wahrscheinlichere annehmen zu dürfen. Jedenfalls — so hoffen wir — werden die Franzosen eher Napoleon und seinen Kreaturen das Messer an die Kehle setzen, als daß sie diesen Krieg bis aufs Messer führen werden. Nicht blos die französische Diplomatie und die französische Kriegskunst haben vollständig Schiffbruch gelitten in diesem Krieg sondern auch die französische Nationalbegeisterung und der französische Opfermuth wird durch die Haltung der „großen Nation“ während dieses Krieges für immer gründlich gestört werden . . . . .

— Der „Staatsanzeiger“ enthält in auffallender Schrift, folgenden Artikel: Gott war mit uns. Im Vertrauen auf Ihn zog unser Königl. Feldherr mit der deutschen Armee zur Vertheidigung des Vaterlandes gegen den Feind. Der französischen Ueberhebung trat die rührige Siegeszuversicht des deutschen Volkes in Waffen entgegen. In 3 blutigen Treffen am 4. und 6. August bei Weißenburg-Hagenau und auf den Höhen von Saarbrücken hat deutsche Tapferkeit den Feind überwunden, der unsere Grenzen bedrohte. Neben den preußischen Fahnen wehten die der deutschen Bundesgenossen von Nord- und Süddeutschland. Einen Lorbeerzweig bringt freudig und stolz das Vaterland seinen gefallenen Siegern und den Heldenführern, welche Gott zu weiteren Siegen unter ihrem ruhmgekrönten Feldherrn führen möge! Die Geschichte wird Zeugniß ablegen, von dem sittlichen Ernst und der militärischen Zucht, welche die deutschen Krieger auszeichnen. Mit Stolz können wir sagen, daß sie auch in Feindesland ein Beispiel sein werden von der Menschlichkeit und der würdigen Haltung, die im Gefolge wahrer sittlicher Bildung ist. Gott schirme gnädig unseren Kgl. Kriegsherrn und segne ferner unsere Waffen.

— Die Aufregung in der französischen Hauptstadt ist so bedeutend, daß die französische Regierung kaum noch die Macht hat, in Paris die Ordnung aufrecht zu erhalten. Die Ansprachen des Ministeriums an das Volk, die immer mit dem Refrain schließen: „seien wir einig!“ deuten auf die Zwietracht hie, die in dem Heerlager des Pariser Volkes herrscht, das aber darüber jedenfalls sehr bald einig sein wird, daß Napoleon III. auf französischer Erde nicht länger mehr weilen darf. Und fragen wir — was wird Deutschland thun, dessen tapferen Heere diese Resultate erreicht, dessen Söhne geblutet haben, um der französischen Heuchelei die Maske abzureißen, die französische Ueberhebung auf das richtige Maaß ihrer Bescheidenheit zurück zu führen? Nicht früher wird das deutsche Schwert in der Scheide ruhen als bis unsere Heere in Paris eingerückt, bis König Wilhelm, der Oberste ruhmgekrönte Feldherr Deutschlands, in den Tuillerien einen Frieden dictirt, der die Welt von einem Ungeheuer befreit, das länger als zwanzig Jahre wie ein Alp auf ganz Europa lastete; bis Frankreich auf das richtige Maaß von Territorium zurückgebracht und ihm eine Stellung unter den übrigen europaischen Staaten gegeben, welche es ihm unmöglich macht den früheren Ton von Ueberhebung je wieder anzuschlagen, der ihm eine Regierung gegeben, welche Garantien dafür bietet, daß Ruhe und Ordnung nicht wieder leichtfertig durch einen Haufen hergelaufener Abenteurer und Lügner von Profession, welche zufällig die Zügel der Regierung in die Hand erhielten, gestört werde. In der Hand Deutschlands ruht bald die Entscheidung darüber, was einst aus Frankreich werden soll, in seiner Hand ruht es, Europa einen dauernden Frieden zu geben — die Leiter unserer jetzigen Politik, der echt deutsche Charakter unseres Heldenkönigs bürgen uns dafür, daß alles geschehen wird, was das Wohl Deutschlands, Europa's gebietet.

— Dem Königs-Grenadier-Regiment Nr. 7, welches jetzt mit besonderer Bravour an der ersten glorreichen Waffenthat des norddeutschen Bundesheeres Theil nahm, war es auch im böhmischen Kriege 1866 beschieden, zu denjenigen Truppen zu gehören, welche unter dem Obercommando des Kronprinzen am 27. Juli den Kampf bei Nachod eröffneten, der bekanntlich mit dem glänzenden Siege von 20 Bataillonen Preußen über 32 feindliche Bataillone endete.

— Von den Gästen des Siechen'schen Bierlocals wurde nach Eintreffen der Siegesdepesche am 4. d. Mts. folgendes Telegramm an den König von Baiern nach Münschen abgesandt: „Wir gratuliren zum brillanten Erfolge Eurer Majestät 2. Armeecorps.“ — Hierauf ist, wie die „Voss. Ztg.“ erzählt, am Freitag Abend folgende telegraphische Antwort eingetroffen:

„Herrn Siechen, Burgstraße 7, Berlin.

Ich entbiete den Absendern des Glückwunschtelegramms meinen aufrichtigen Dank und bringe aus vollem Herzen ein Hoch Ihrem Heldenkönige.

Ludwig, König von Baiern.“

Ausland.

Frankreich. Paris, 5. August. Ein Erlaß des Polizeipräfecten fordert sämmtliche Personen, welche aus deutschen Ländern gebürtig sind, auf, sich binnen drei Tagen vor dem betreffenden Polizeikommissär zu stellen, um eine besondere Erlaubniß zum Aufenthalte in Frankreich zu erhalten. Der Erlaß findet keine Anwendung auf diejenigen Fremden, welche als Franzosen naturalisirt oder schon früher die Ermächtigung erhalten haben, in Frankrich zu wohnen. Als Motiv für diese Maßregeln werden im Erlaß die „Manöver“ angeführt, welche gewisse in Frankreich weilende Ausländer gegen die Sicherheit des Staates unternommen haben. — Die Erregung, welche in Folge der Gerüchte über den Sieg der Preußen bei Weißenburg sich kundgab, war eine äußerst lebhafte. Die Boulevards waren von Menschen so überfüllt, daß die Circulation völlig gehemmt war. Die Boutiquen der Wechsler sowie einige Lokale waren geschlossen. Die deutschen Lokale von Dreher und Hirsch in der Rue Richelieu waren von dem Publikum bedroht, weil ein Commis Drehers gerufen haben sollte: Das ist die Revanche für Saarbrücken! Hoch Preußen! Man hatte Zettel an die Thüren geklebt mit der Inschrift: Geschlossen bis zur Einnahme von Berlin! Der Tumult auf den Boulevards dauerte fort, auch als offizielle Meldungen hervorhoben, daß die französischen Truppen vor der ungeheuer überlegenen Macht der Preußen sich von Weißenburg auf die Linie von Bitsch zurückgezogen hätten.

— Paris, 6. August. In der Stadt herrscht eine ungeheure Aufregung. An der Börse waren Gerüchte über eine angeblich von den Franzosen gewonnene Schlacht ausgesprengt worden. Diese Gerüchte erwiesen sich bald als gefälscht. Eine unabsehbare Volksmenge begab sich vor das Palais des Staatsministeriums. Ollivier hielt vom Balkon eine Ansprache an das Volk, in welcher er strenge Bestrafung der Schuldigen verheißt und die Wiederkehr solcher Täuschungen zu verhüten versprach. Nach langen Bemühungen gelang es der öffentlichen Macht, die aufs Höchste leidenschaftlich erregte Menge zum Auseinandergehen zu bringen. — Abends wurde eine Proklamation des Ministerkonseil publizirt. In derselben heißt es: „Pariser, Ihr seid mit Recht aufgeregt durch verwerfliche Manöver. Der Schuldige ist verhaftet und die Gerichte haben die Untersuchung begonnen. Die Regierung ergreift die energischsten Maßregeln, damit eine solche Infamie sich nicht wiederholen kann. Im Namen des Vaterlandes, im Namen Eurer Armee bitten wir Euch, ruhig und geduldig zu sein und die Ordnung aufrecht zu erhalten. Unordnungen in Paris wären gleichbedeutend mit Sieg für die Preußen. Sobald eine bestimmte Nachricht eingeht, mag sie gut oder schlecht sein, wird sie Euch unverzügiich mitgetheilt werden. Seien wir einig. Hegen wir in diesem Augenblick nur einen Gedanken, ein Gefühl, den Triumpf unserer Waffen.“ Die Proklamation ist von allen Ministern unterzeichnet. — 7. August. Bis Mitternacht fehlten alle Nachrichten von Mac Mahon. Aus Metz wurde gemeldet, daß Frossard engagirt ist, aber nirgends Nachrichten über das Resultat. Paris ist in fieberhafter Aufregung und wie bereits heute, den 8., durch ein Extrablatt mitgetheilt, in Belagerungszustand erklärt.

Griechenland. Aus Athen wird vom 3. gemeldet: Am Golf von Korinth hat ein großes Erdbeben stattgefunden. Die Stadt Amfissa und mehrere andere Orthschaften sind zerstört. Viele Personen sind getödtet und verwundet.

Polen. Wie aus den pariser Berichten polnischer Blätter hervorgeht, sind die aus Anlaß des französisch-deutschen Krieges neuerdings wieder gemachten Versuche, eine Einigung der verschiedenen Parteien der Emigration zum Zwecke einer gemeinsamen politischen Action herbeizuführen, als gänzlich gescheitert zu betrachten. Jede dieser Parteien erläßt daher Aufrufe und agitirt auf eigene Hand. Die demokratische Partei hat sich der Leitung des Repräsentativ-Comité's der Emigration untergeordnet, das aus Anlaß des Krieges folgenden Aufruf erlassen hat:

„Landsleute! Die jüngsten Ereignisse haben die Gemüther der Emigration tief erregt. Das patriotische Gefühl hat uns gleich beim Beginn der kriegerischen Verwickeluug Pflichten auferlegt, welche vor Allem die polnische Sache und ihrer Zukunft zum Zwecke haben. Diese Pflichten werden wir auch unter den schwierigsten Umständen erfüllen. Für heute wollen wir Euch nur bitten: 1) daß ihr jedes individuelle Unternehmen unterlaßt; 2) daß Ihr vertrauensvoll unsere Weisungen in Bezug auf das, was wir zu unternehmen haben, abwartet.“

Dieser im Namen der Emigration erlassene Aufruf hat seitens der aristokratischen und der liberalen Adelspartei energische Proteste hervorgerufen, aus denen hervörgeht, daß beide Partein sowohl in der Emigration wie im Lande sich unter das Banner des Fürsten Wladislaw Czartoryski geschaart haben. Der Fürst Czartoryski hat dadurch einen überwiegenden und weitreichenden Einfluß gewonnen und ist als der Hauptleiter aller aus Anlaß des französisch-deutschen Krieges beabsichtigten Unternehmungen der Polen zu betrachten. Er hat gleich nach erfolgter Kriegserklärung an Preußen nach allen ehemals polnischen Landestheilen, sowie Wien, Florenz und Kopenhagen Agenten entsandt, die für die polnisch-nationalen Zwecke wirken sollen. Den Agenten bei den genannten neutralen Höfen ist die diplomatische Aufgabe gestellt, diese Höfe als Bundesgenossen für Frankreich zu gewinnen.

Verschiedenes.

Mit welch edlen Waffen unsere Feinde gegen uns kämpfen davon zeigt folgendes vom „Pariser Journal“ veröffentlichte Gedicht, das wortgetreue lautet: 1) Auf! auf! die Stunde ist da für großartige Opfer. Der lang zurückgehaltene Haß ruft Kämpfer im Nu herbei Männer, Greise, Kinder, Weiber. Der Feind kommt und stimmt seine Gesänge an, er wird bald herabgestimmt sein. Wer über unsere Grenzen kommt, wird hier im Staube schlafen; was tödten kann, wird tödten. 2) Wenn der Feind in der Scheune schläft, legt ohne Zaudern Feuer daran. Um einen solchen Koth wegzukehren, wie, sollte man sich etwa besinnen! Wer an Frankreich rühren will, kann im Voraus sicher sein, daß er auf unseren Misthaufen röcheln wird. An jedem Ast soll einer hängen! Der Herr giebt vollste Freiheit des Thuns den Wölfen, die ihr Lager vertheidigen. — 3) Ohne Rast noch Ruhe haltet ein Treibjagen auf sie, versteckt euch in jedem Dickicht; sie zu tödten wird eure Aufgabe, die Landstraßen sind eure Werkstätten. Beginnen wir alle die große Jagd, und glücklich mögen sie sich schätzen, wenn wir, nachdem wir ihnen die Mistgabel in den Bauch gejagt und sie in ihrer Höhle angespießt, nicht bei ihnen bleiben.

Locales.

— **Ein schöner Sonntag** war der gestrige — am 7. August 1870. Der Telegraph bestätigte am frühen Morgen die am Abend des Tages (d. 6.) zuvor einem kleinen Theile der hiesigen Bevölkerung bekannt gewordene frohe Kunde von der siegreichen Schlacht bei Wöhrt und die Vernichtung des Korps Mac Mahons, des gerühmten Kriegsobristen des französischen Kaisers und auf dem Fuße folgte ihr die Nord-Armee unter Führung von Steinmetz nach Frankreich Victoria-Schüsse verkündeten der Umgegend weit und breit, daß ein für Deutschland glückliches und ruhmvolles Ereigniß eingetreten sei. Auf den Straßen, wie in den Häusern freudig und hoffnungsvoll belebte Gesichter. Jedem war es klar, daß es ein großer Gewinn ist, daß die deutschen Armeen den Feldzug mit siegreichen Waffenthaten eröffnet haben. Das stählt und stärkt ihr Selbstvertrauen und ihren Muth, während der Feind entmuthigt wird. Aber bei allem gerechtfertigten Jubel wurde kein Wort des Uebermuthes laut. Daß wir Deutschen im Glück, wie im Umglück stets besonnen bleiben, zeigte sich auch gestern; — nur die schöne Hoffnung fand Ausdruck, daß Gott unserer, der gerechten Sache, weiter helfen, und die Waffen der deutschen Krieger, wie 1813—15, mit dem siegreichen Erfolge segnen werde. — Aber in dem Freudenbecher, welchen uns ein günstiges Geschick gestern kredenzte, fehlte der Wermuthstropfen nicht. Wie mancher brave deutsche Held schläft schon den ewigen Schlaf! Und dann: das schöne Saarbrücken, die offene Stadt, haben die Franzosen ohne Noth in Brand gesteckt. Die Enkel zeigen sich als dieselben Barbaren, wie es ihre Vorvordern waren. Es ist hohe Zeit, daß die Barbaren für Deutschland und damit für Europa unschädlich gemacht werden.

— **Zur Landung französischer Truppen an der Ostseeküste.** Die Siege der deutschen Heere am Rhein haben auch die Besorgniß, welche auch hierorts häufig, namentlich seitens der Damenwelt, laut wurde, daß nämlich französische Truppen an der Nordsee- oder Ostseeküste ausgeschifft und so die hinter denselben liegenden friedlichen Landschaften (z. B. Westpreußen in Kriegsverhältnisse versetzt werden könnten, sicher und gründlich beseitigt. Aber diese Besorgniß ist von vornherein eine ängstliche Träumerei, die zu verscheuchen wir Nachstehendes mittheilen. Hätten die Franzosen den Plan an einen Punkte der norddeutschen Küsten den Krieg zu tragen, so müßten sie dazu mindestens, um nicht sofort aufgerieben zu werden, 50,000 Mann einschiffen. Was das aber heißt: 50,000 Mann einschiffen, lehrt uns der Krimkrieg. Bekanntlich wurden damals die alliirten Truppen von Varna nach der Krimküste zwischeu Eupatoria und Sebastopol gebracht und dort gelandet. Es war zu dem Zwecke alles, was die englischen, französischen und türkischen Flotten zu diesem Zwecke Verwendbares an Schiffen hatten liefern können, in Varna eingetroffen; außerdem war der größte Theil der großen transatlantischen Dampfschiffe aller Nationen, sowie alle größeren amerikanischen, englischen und französischen Handelsschiffe zu diesem Zwecke befrachtet. Nach halbjähriger Vorbereitung ging endlich diese, die größte Folle, die bisher die Welt wohl gesehen hat, von Varna in See und landete unter sehr günstigen Verhältnissen die Armee an der Krimküste. Die Flotte zählte über 600 der größten Schiffe der ganzen civilisirten Welt und die gelandete Armee bestand aus 50,600 Mann, natürlich mit dem vollständigen Apparat, ohne den ein solches Unternehmen nicht ausgeführt werden kann. Und hierbei waren die französischen Schiffe so mit Truppen überfüllt, daß z. B. einzelne Dreidecker bis 1600 Mann Truppen außer der eigenen Mannschaft an Bord hatten. Wie sollte nun Frankreich allein dasjenige ausführen können, was damals fast die ganze Welt unter den ungeheuersten Anstrengungen nur vollbracht hat? Weder England noch Amerika, noch irgend ein anderer neutraler Staat kann ihm zu diesem Zwecke seine Schiffe leihen, und dann ist eine ähnliche Expedition durch den Canal, Nordsee nnd event. Kattegat und Belt in den schweren Herbst- und Winterstürmen kaum denkbar. Wie unsere Nordseeküste einmal beschaffen ist, kann eine solche Landung nur im Jadebusen, in der Weser und Elbe geschehen; da aber ein solches Unternehmen Monate in Anspruch nimmt, so würde eine Norddeutsche Armee Zeit genug haben, um sich auf einen würdigen Empfang zu bereiten und voraussichtlich die ganze Landung vereiteln, wenn man überhaupt leichtsinnig genug wäre, sie zu unternehmen. Aehnlich würde das Verhältniß sein, wollte man an der Ostsee landen, obgleich dort die Küstenausdehnung eine sehr ausgebreitete ist, und nimmt man hierzu die Länge der Seereise und die gefahrvollen Partieen, die zu besegeln sind, so braucht man kein Seemann zu sein, um voraussagen zu können, daß die ganze Expedition zu Wasser werden würde. Erst dann, wenn Dänemark es für zweckmäßig erachten würde, aus der Neutralität herauszutreten, erst dann würde ein Landen von französischen Truppen, und zwar an dänischer Küste denkbar sein. Hoffen wir aber, daß dieses Stadium nicht eintritt! Glücklicherweise ist der Franzose ein höchst mittelmäßiger Seemann und außer einigen wahrscheinlichen Blocaden wird er somit mit seiner sonst formidabeln Flotte wohl schwerlich viel mehr ausrichten, als den einen oder andern Kauffahrer aufzubringen.

Börsen-Bericht.

Berlin, den 6. August. cr.

	sehr schwach.
Fonds:	
Russ. Banknoten	71
Warschau 8 Tage	$70\frac{1}{2}$
Poln. Pfandbriefe 4%	—
Westpreuß. do. 4%	$73\frac{1}{2}$
Posener do. neue 4%	$76\frac{3}{4}$
Amerikaner	$88\frac{1}{4}$
Oesterr. Banknoten	$78\frac{5}{8}$
Italien.	$47\frac{3}{4}$
Weizen:	
August.	65
Roggen:	matter.
loco	46
August	$46\frac{1}{4}$
Sept.-Octbr.	$47\frac{1}{4}$
Octbr.-Novbr.	48
Rüböl:	
August.	13
Sept.-Octbr.	$12\frac{23}{24}$
Spiritus	fest.
loco	$13\frac{5}{12}$
Octbr. pro 10,000 Litre	$16\frac{14}{15}$

Getreide- und Geldmarkt.

Thorn, den 8. August. (Georg Hirschfeld.)

Wetter: sehr heiß.
Mittags 12 Uhr 21° Wärme.
Alle Getreide-Artikel beschränktes Geschäft.
Weizen ohne Angebot.
Roggen nach Qualität 36–39 Thlr. pr. 2000 Pfd.
Hafer nach Qualität 28–30 Thlr. pr. 1250 Pfd.
Gerste, Erbsen } ohne Angebot.
Spiritus $15\frac{1}{4}$–15–14 Thlr. pro 100 Qrt. 80% angeboten
Rübsen wenig Angebot pro 1800 70–75 Thlr.
Russische Banknoten, unregelmäßig $70\frac{1}{2}$–71, der Rubel 23–$23\frac{1}{2}$ Sgr.

Amtliche Tagesnotizen

Den 8. August. Temperatur: Wärme 15 Grad. Luftdruck 28 Zoll — Strich. Wasserstand 1 Fuß 1 Zoll.

Inserate.

Statt besonderer Meldung.

Heute früh um $1\frac{1}{4}$ Uhr wurde meine Frau von einem kräftigen Jungen schwer aber glücklich entbunden.

Zlotterie, den 7. August 1870.

Helmecke,
Ober-Grenz-Kontroleur.

Polizeiliche Bekanntmachung.

Aus Sicherheitsgründen bei Wiederherstellung der Weichselbrücke wird die Passage über dieselbe fortan auf Lasten bis dreißig Centner eingeschränkt, was hiermit zur Beachtung bekannt gemacht wird.

Thorn, den 8. August 1870.

Der Magistrat. Pol.-Verw.

Konkurs-Eröffnung.

Königliches Kreisgericht zu Thorn,
1. Abtheilung.

Den 1. August 1870, Mittags 12 Uhr.

Ueber das Vermögen des Kaufmanns **Julius Daniel zu Culmsee** ist der kaufmännische Konkurs im abgekürzten Verfahren eröffnet und der Tag der Zahlungseinstellung

auf den 27. Juli cr.

festgesetzt.

Zum einstweiligen Verwalter der Masse ist der Kaufmann M. Schirmer zu Thorn bestellt. Die Gläubiger des Gemeinschuldners werden aufgefordert, in dem

auf den 13. August cr.
Mittags 12 Uhr

in dem Verhandlungszimmer Nr. 4. des Gerichtsgebäudes vor dem gerichtlichen Kommissar Herrn Kreis-Gerichts-Rath Lilienhain anberaumten Termine ihre Erklärungen und Vorschläge zur Bestellung eines definitiven Verwalters, abzugeben.

Allen, welche vom Gemeinschuldner etwas an Geld, Papieren oder anderen Sachen in Besitz oder Gewahrsam haben, oder welche ihm etwas verschulden, wird aufgegeben, nichts an denselben zu verabfolgen oder zu zahlen; vielmehr von dem Besitze der Gegenstände

bis zum 1. September cr.

einschließlich, dem Gerichte oder dem Verwalter der Masse Anzeige zu machen, und Alles, mit Vorbehalt ihrer etwaigen Rechte ebendahin zur Konkursmasse abzuliefern. Pfandinhaber oder andere mit denselben gleichberechtigte Gläubiger des Gemeinschuldners haben von den in ihrem Besitze befindlichen Pfandstücken uns Anzeige zu machen.

Größtes Nähmaschinenlager

aller Arten, zu den bekannten, jeder Concurrenz die Spitze bietenden billigsten, aber festen Preisen. Gründlicher Unterricht gratis. Jede Garantie. Prompteste Bedienung. Alle Sorten Maschinen-Nähgarn, Maschinen-Nadeln, Maschinen-Oel, ist nur allein echt und exact zu haben und empfiehlt die

Nähmaschinen-Fabrik,
Bau- und Kunstschlosserei von
J. Stockhausen,
Thorn, Gr. Gerberstraße Nr. 287.

Von heute ab verkaufe ich **Herren-, Damen- und Kinderstiefel** zu bedeutend herabgesetzten Preisen nur gegen Cassa.

R. Geschke, Brückenstr. Nr. 16.

Kriegs-Karten.

In der Buchhandlung des Unterzeichneten sind stets vorräthig:

Justus Perthes' Karte der deutsch-französischen Grenzländer von Köln bis Bern und von Metz bis Ulm.

Maaßstab 1 : 925,000 mit Special-Cartons der Festungen: Mainz, Saarlouis, Landau, Germersheim, Rastatt, Ulm. — Maaßstab 1 : 150,000.
Preis 12 Sgr.

Justus Perthes' Uebersichtskarte vom Nordöstlichen Frankreich bis Paris.

Maaßstab 1 : 1,850,000. **Preis 6 Sgr.**

Es sind dies die besten aller bisher erschienenen Karten.

Ferner sind vorräthig:

Kriegs-Karten vom Nordöstlichen Frankreich und den norddeutschen Grenzländern.

Preis colorirt 5 Sgr.

Ernst Lambeck.

Durch die Buchhandlung von Ernst Lambeck in Thorn ist zu beziehen die

Kriegs-Zeitung

herausgegeben von der

Redaktion der „Militärischen Blätter".

Dieselbe erscheint täglich in Berlin um 7 Uhr Morgens und bringt:

1) Die neuesten **Depeschen** und **Nachrichten**.
2) Eine genaue **Orientirung** über die Kriegsereignisse, erläutert durch Pläne und Situationszeichnungen. —

Inhalt: Neueste offizielle **Depeschen**. — Depeschen der Redaktion der „Militärischen Blätter". — Politische Uebersicht. — Die **Kriegslage**. — Vom **Kriegsschauplatz**. — **Schlacht- und Gefechtsberichte**. — Beschreibung einzelner **Thaten** rc. **Militärische Artikel** für ein größeres Publikum bearbeitet. **Original-Correspondenzen** von Offizieren und drei Spezial-Berichterstattern. —

Preis jeder Nummer $2\frac{1}{2}$ Sgr. **Abonnements** werden auf jede beliebige Zeit angenommen.

Soeben erschien und ist in der Buchhandlung von Ernst Lambeck in Thorn zu haben:

Wacht am Rhein!

Illustrirte Zeitchronik.

Illustr. Berichte vom Kriegsschauplatz in Deutschland und Frankreich.

Nr. 1. Preis $2\frac{1}{2}$ Sgr.
Wöchentlich erscheint 1 Nummer.

Feldpost-Brief-Converts

nach dem Gutachten der General-Post-Direktion des Norddeutschen Bundes angefertigt, sind stets vorräthig

100 Stück 10 Sgr.
25 „ 3 „
1 „ 2 Pfennige

in der Buchhandlung von
Ernst Lambeck.

Um zu räumen verkaufen wir von heute ab:

Weizen-Mehl Nr. 1.

zu Thlr. $4\frac{1}{2}$ per Ctr.
(13 Sgr. billiger als in Bromberg).
NB. Unter 10 Centner wird nicht verkauft.
Thorn, den 4. August 1870.

Credit-Bank
von
Donimirski, Kalkstein, Łyskowski & Co.

Dasselbe Mehl verkaufe ich zu **demselben** Preise in kleineren Posten von **einem** Centner ab.

R. Neumann.

Buschbeck's Feldtaschenbuch

für

Officiere aller Waffen

zum Kriegs- und Friedensgebrauch.

Zweite Auflage, 1870, auf Grund der neuen Heeres-Organisation gänzlich umgearbeitet von **Karl v. Helldorff,** Oberst und Command. des 4. Thüring. Inf.-Regts. No. 72. Zwei Bände. **1787 Seiten stark.**

Nichts fehlt in diesem Buche, was der Officier im Felde und in der Garnison braucht, — Alles findet er mit der grössten Sorgfalt bis auf die neueste Zeit ausgeführt. Dasselbe ist in kleinem Format gedruckt und kann bequem in der Tasche mitgeführt werden.

Verlagshandlung von **Gustav Hempel in Berlin.**

Annaberger und Krakauer Gebirgskalk

stets frisch ab meinem Lager offerire

Thorn. **C. B. Dietrich.**

Bestellungen auf ganze und halbe Waggonladungen werden innerhalb einiger Tage gegen eine mäßige Provision zum Selbstkostenpreise prompt effectuirt

In der Weinstube bei **A. Mazurkiewicz** ist die Kölnische Zeitung sowie auch andere zu lesen.

Daselbst eiskalte Bowle à $12\frac{1}{2}$ Sgr., Ungar-Weine à 15 Sgr., Rothweine à $12\frac{1}{2}$ Sgr., wie auch Porter, Engl. Ale und kaltes Faß-Bier.

Soeben erschien in zweiter Auflage und ist bei Unterzeichnetem zu haben:

Das Volksbuch
vom

Grafen Bismarck.

Herausgegeben von
Wolfgang Bernhardi.
Preis 10 Sgr.

Ernst Lambeck.

Stettiner Portland-Cement, Dachpappen, Steinkohlentheer, Asphalt

offerirt billigst

C. B. Dietrich.

Soeben erschien und ist bei Unterzeichnetem zu haben:

Der deutsche Soldat in Frankreich.

Ein Hilfsbuch sich ohne Sprachkenntniß mit jedem Franzosen zu verständigen.

Preis $2\frac{1}{2}$ Sgr.

Ernst Lambeck.

Grabdenkmäler von Marmor, Granit und Sandstein, in anerkannter Güte mit correcter, gravirter und echt vergoldeten Inschrift, empfiehlt zu den billigsten Preisen, auch hält ein reichhaltiges Lager

S. Goldbaum,
Bildhauer.
Friedrichstr. 7. **Bromberg.** Friedrichstr. 7.

Frucht-Einmach-Essig à Qrt. 4 Sgr. empfiehlt **Louis Horstig.**

Stelle-Gesuch.

Ein Sohn achtbarer Eltern (außerhalb Thorns) wünscht die Uhrmacherkunst zu erlernen. Nähere Auskunft in der Exped. d. Bl.

Tuchmacherstraße 186 sind vom 1. Oct. c. freundl. herrsch. Wohn. zu verm.; auch 2 kl. freundl. Wohn. im Hinterhause.

Eine freundliche Familien-Wohnung zu verm. bei **N. Neumann,** Seglerstr.

1 möbl. Zim. f. z. verm. **Kolinski,** Neust.

Kirchliche Nachrichten.

In der altstädtischen evangelischen Kirche.

Getauft d. 30. Juli. Lucie T. d. Handschuhmachermstr. Menzel; 31. Hedwig Olga Martha T. d. Steuermann Wolff; — Julius S. d. Arb. Lange.

Gestorben d. 28. Juli. Hermann S. d. Arb. Koschinski; 29. Juli. Die Drechslermstr. Wittwe Bartels; 31. Juli. Olga eine unehel. Tochter; 1. August. Wanda T. d. Restaurateur Wegner.

In der St. Georgen-Parochie.

Getauft d. 17. Juli. Theodor Sohn des Maurergesellen Skrzywinski zu Bromb.-Vstdt.; 21. Carl S. d. Eigenth. Tapper zu Neuweißhof; 24. Emil S. d. Maurerg. Wichmann zu Mocker; 31. Olga T. d. Arb. Beka zu Bromb.-Vstdt.; — Carl Sohn des Schuhmachers Ahrens zu Mocker.

Getraut d. 21. Juli. Der Hofbesitzer Friedrich Hellwig zu Schillno mit Jfr. Eva Lange zu Mocker; 25. Der Kgl. Baumeister bei der Thorn-Insterburger Eisenbahn Carl Wilhelm Michaelis mit Jfr. Ottilie Constanz zu Mocker.

Gestorben d. 16. Juli. Die Wittwe Anna Utke geb. Birkau; — Emma T. d. Bäckermstr. Neumann zu Mocker; 19. Amande T. d. Arb. Lüdtke zu Mocker; — Die Unverehel. Johanna Werner aus Domahn Kreis Stolpe; 26 Hermann S. d. Arb. Rettig zu Mocker; 28. Berthold S. d. Landbriefträgers Schneider zu Mocker; 31. Auguste T. d. Arb. Gensing zu Schönwalde; — Der Schneidermeister Eduard Wessel zu Mocker.

Verantwortlicher Redakteur Ernst Lambeck — Druck und Verlag der Rathsbuchdruckerei von Ernst Lambeck.